



22. März 2023

Postulat

Von
David Ondraschek (Die Mitte)
und Rahel Habegger (SP)
und 2 Mitunterzeichnenden

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie Kinder und Jugendliche in akuten psychischen Notlagen und fehlendem, unmittelbarem psychologischem Angebot unterstützt werden können. Dabei sollen insbesondere die lokalen Netzwerke der städtischen Schulen als Überbrückungshilfe genutzt werden.

Begründung:

Es herrscht ein schwerwiegender Mangel an psychologischem und psychiatrischem Angebot, welche sich insbesondere bei der Gruppe von Kindern und Jugendlichen zeigt. Es hat zu wenige Fachkräfte und zusätzlich sind viele der bestehenden Kinder- und Jugendpsychologen vor oder bereits im Pensionsalter. Es wird Jahre dauern, bis sich die Lage, selbst bei geschickten politischen Rahmenbedingungen, wieder stabilisiert. Entsprechend sind kreative, niederschwellige Lösungsvarianten angesagt. Hierbei lässt sich das gesellschaftliche Potenzial nutzen, indem an den richtigen Stellen und zum richtigen Zeitpunkt Vernetzungen stattfinden. Diese dem Zufall zu überlassen ist weniger zweckdienlich; es braucht eine gezielte Anregung der Vernetzung.

Psychische Probleme kommen an Schulen in Form von Verhaltensauffälligkeiten zum Vorschein. Überforderte Lehrkräfte wenden sich an die SSA und/oder an die SL, welche über den Kontakt zu den Eltern mehr über die Problemstellungen erfahren. In der Folge werden, oft über die SSA, Kontakte zu psychologischen Fachstellen und weiteren Angebot hergestellt. Im Falle einer festgestellten akuten psychologischen Notlage oft mit dem Resultat, dass die professionelle Hilfe erst nach einer Wartezeit von 3 – 9 Monaten gewährleistet werden kann; und das in einem Alter von hoher Entwicklung. Individuelle und gesellschaftliche Folgeschäden sind damit vorprogrammiert. Auf persönlicher Ebene kann es zu tragischen, auf gesellschaftlicher Ebene zu kostspieligen Entwicklungen kommen.

Niederschwellige und lokal initiierte Angebote ersetzen nicht die professionelle Hilfe. Jedoch können sie das geschwächte familiäre Beziehungsnetzwerk stärken und die oft vorherrschende Schamdynamik durchbrechen. Denkbar wäre z.B. ein Ansatz, bei welchem die Schule einen Pool von Eltern schafft, welche bereit sind, sich in Notlagen mit den betroffenen Kindern oder Jugendlichen und deren Familien zu vernetzen. Im Bedarfsfall und nach Rücksprache mit den Eltern des betroffenen Kindes oder Jugendlichen würde seitens SSA oder SL der Erstkontakt hergestellt und gemeinsam geprüft, in welcher Form die Vernetzung zielführend sein könnte (z.B. könnte die Abmachung getroffen werden, dass das betroffene Kind 1x pro Woche bei der anderen Familie Hausaufgaben machen und Abendessen kann). Nach diesem Erstkontakt wird seitens SSA oder SL die Verantwortung für die entstandene Vernetzung bewusst den Eltern übertragen. Auf diese Weise liessen sich sehr ressourcenschonend niederschwellig menschliche Beziehungsnetze anregen, welche in Notlagen als temporäre Überbrückungshilfe dienen können.



Unterschriftenliste Mitunterzeichnende

Vorname, Name, Partei in Druckschrift:

Unterschrift:

1 SABINE KOCH, FDP

Koch

2 Stefan Urech, SVP

Stefan Urech

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20